

## GEISTLICHE WISSENSCHAFT IN NACHKONZILIARER ZEIT

zu zwei typischen Werken aus Philosophie und Theologie

von Franz Furger

Immer deutlicher erscheinen zwei Grundfragen als zentral für ein zeitgemäßes Glaubensverstehen und damit für eine zeitnahe und offene Glaubensverkündigung, wobei bedeutend weniger ins Gewicht fällt, ob letztere im glaubensgefährdeten Raum christlich-abendländischer Kultur oder in demjenigen erstmaliger Begegnung mit der frohen Botschaft des Christentums geschieht, die Fragen nämlich nach dem Dasein Gottes und dessen Erkennbarkeit und — dies voraussetzend — diejenige nach der näheren übernatürlichen Selbstmitteilung Gottes in der Offenbarung, wie sie uns in der in der Kirche gelesenen und verstandenen Heiligen Schrift begegnet.

Zu diesen beiden Fragenkomplexen möchten wir hier je ein neu erschienenes Werk vorstellen. In beiden, trotz aller äußeren Verschiedenheit in Verfasser, Stil und Aufbau ist gemeinsam das Anliegen, aus den Zeichen der Zeit lesend der Frohen Botschaft und damit dem Mitmenschen in zeitgerechter Weise zu dienen. Daß sich mit diesem Anliegen die beiden Arbeiten ganz auf die Linie der Enzyklika *Ecclesiam suam* Papst Pauls VI. und der Konstitution *Die Kirche in der Welt* des II. Vatikanischen Konzils stellen, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

**Seiler, Julius:** *Das Dasein Gottes als Denkaufgabe. Darlegung und Bewertung der Gottesbeweise.* Räter/Luzern 1965, 328 S., DM/Fr. 28.—.

Nach seiner *Philosophie der unbelebten Natur* (Walter Verlag/Olten 1947, 508 S.) legt Verfasser, Professor für Naturphilosophie und Theodizee am Missionssseminar SMB, Schöneck (Schweiz) ein weiteres umfassendes Werk vor, das Zeugnis gibt von intensiver, jahrelanger Forschungsarbeit.

In dieser Arbeit erhält der Fachmann wie der interessierte Laie eine Summa zum Problem der natürlichen Gotteserkenntnis in die Hand, wie sie seit dem Fundamentalwerk von JOSEF MAUSBACH, *Dasein und Wesen Gottes* (Münster 1929/30) nicht mehr greifbar gewesen war. Der unaufhaltsame Fortschritt der Natur- und Geisteswissenschaften aber, zusammen mit der Tatsache, daß das Werk Mausbachs nicht vollständig erschien, sowie die zunehmende Erstarkung des Atheismus als einer nicht zu überschenden Weltmacht stellt uns heute vor die Aufgabe, unsere Auffassung von Gott neu zu überprüfen. Wenn dies nicht mehr in den gleichen Kategorien wie vor fünfzig Jahren geschehen kann, so vor allem, um mit den Denkern außerhalb der Scholastik, mit Vertretern des Agnostizismus und Atheismus, erneut ins Gespräch zu kommen.

Aus diesem Grund ist es denn sehr zu begrüßen, daß Seiler in einem ersten Teil seiner Arbeit streng formal die Struktur und Begrifflichkeit der Gottesbeweise untersucht und sich dabei als allgemeine Voraussetzung für das Denken Gottes klar zur Annahme des Kausalitätsprinzips als eines synthetischen Urteils a priori (27) bekennt (36). Der zweite Teil stellt dann die wichtigsten Gottesbeweise zur Diskussion; aus der im Verständnis der modernen Naturwissenschaften gründenden Kritik am kinetischen Gottesbeweis, der nicht mehr, wie noch bei Thomas, als die *via manifestior* zu Gott angesehen werden darf, ergibt sich fast von selber die Zentrierung auf den Untersuch des teleologischen